

einzelne liturgische Symbole wirklich haben, und der Deutung, die man ihnen und andern Dingen, die überhaupt keinen symbolischen Charakter haben, in verschiedenen Zeiten gab. Die Systematik ist etwas zu starr durchgeführt, sowohl im Allgemeinen Teil: Prinzipien, Kultformen (Sprache, Handlungen, Natursymbole), Kultzeiten, Kultorte, liturgische Gegenstände, als im besondern: Meßopfer, Sakramente, Sakramentalien, Gebet. Schon allein die 7 Sakramente haben in dieser Anordnung für die Liturgik nicht die Bedeutung wie für andere theologische Disziplinen. Mit Recht betrachtet Studeny die Liturgik nicht als Zweig der Pastoraltheologie, sondern als selbständige Wissenschaft. Sein Buch ist eines der ersten als Lehr- und Handbücher gedachten, das auf der von Thalhofer-Eisenhofer gegebenen Grundlage weiterbauend, der Behandlung der Liturgie als selbständiger Wissenschaft auf unseren theologischen Hochschulen dienen will und auch vortrefflich dienen kann.

Salzburg.

Otto Drinkwelder.

**Das Verzeichnis der St. Galler Heiligenleben** und ihrer Handschriften im Codex Sangall Nr. 566. Ein Beitrag zur Frühgeschichte der St. Galler Handschriftensammlung, nebst Zugabe einiger hagiologischer Texte von P. Emanuel Munding, Benediktiner der Erzabtei Beuron. Verlag der Kunstschule der Erzabtei Beuron 1918 (Texte und Arbeiten, herausgegeben durch die Erzabtei Beuron I. Abt. Heft 3/4).

Die Arbeit bietet in kalendarischer und hagiographischer Hinsicht großes Interesse. Das Kalendarium von St. Gallen im 10. Jahrhundert war in seinen Grundzügen wohl schon bekannt, erhält aber hier eine Bereicherung durch die besondere Berücksichtigung aller in St. Gallen damals bekannter und beliebter Heiligenfeste, wenn sich auch nicht nachweisen läßt, daß sämtliche hier erwähnte Feste auch durch eine liturgische Feier ausgezeichnet waren. Hagiographisch bietet das veröffentlichte Verzeichnis einen guten Einblick in die handschriftliche Literatur an Heiligenleben in St. Gallen vom 10. bis zum 13. Jahrhundert, da nicht nur der Name des Heiligen erwähnt, sondern zugleich auch die Handschrift der Bibliothek angegeben ist, in der sich seine Lebensbeschreibung findet. Mit großer Mühe und Sachkenntnis untersucht Munding, welche von den damaligen Handschriften auch heute noch vorhanden sind. Liturgiegeschichtlich bedeutsam sind die allmählig häufiger werdenden Nachträge von Heiligenfesten ins Kalendarium und die wachsende Verwendung der Heiligenleben zur liturgischen Lesung. Denn der Zweck des veröffentlichten Kalendariums war ursprünglich gewiß kein anderer, als der Nachweis, welches Buch oder Quaternionenheft am betreffenden Feste zur gemeinsamen Lesung herbeigebracht werden mußte. Statt eines Passionale oder eines Lektionariums diente eine ganze Bibliothek. Munding's gründliche Studie reiht sich würdig den Prophetentexten, Heft 1/2 derselben Sammlung an.

Salzburg.

Otto Drinkwelder.

**Ecclesia orans.** Herausgegeben von Ildefons Herwegen, Abt von Maria-Laach. I. R. Guardini, Vom Geist der Liturgie. (1918) XVI und 84 S., 1,26 M.\* — II. O. Casel, Das Gedächtnis des Herrn in der altchristlichen Liturgie. XII und 38 S., 90 Pf. — III. A. Hammenstede, Die Liturgie als Erlebnis. XII und 89 S., 2,40 M. Freiburg i. B., Herder 1918/19.

Die neue, von Maria-Laach herausgegebene Broschürensammlung setzt

\* Soeben ist davon die 4. und 5. umgearbeitete und vermehrte Auflage erschienen. Vergl. „Anzeiger“ rückwärts.